

Abendmahl

Er sei ein „Fresser und Weinsäufer“. Das soll ein Mann Gottes sein? Vergleicht ihn mit Johannes dem Täufer! Der war ein frommer Asket durch und durch. Der ernährte sich mit dem, was er in der Wüste fand, mit Heuschrecken und wildem Honig. Aber Jesus? Nichts nach frommer Asketenweise. Im Gegenteil: Er liebte Essen und Trinken. Allerdings nicht was er aß, war ihm wichtig, sondern mit wem er aß. Er lud sie zu sich an den Tisch: Einfache Leute aus dem Volk und gebildete Schriftgelehrte, hochgeachtete Pharisäer und verachtete Zöllner. Sogar bei alleinstehenden Frauen ist er eingekehrt – ein Skandal damals. Aber für ihn waren diese runden Tische eine grandiose Methode, Gottes Liebe durch Essen schmackhaft zu machen.

Eines dieser Essen ragte an Bedeutung hervor. Es war vielleicht sein erstes und zugleich letztes Passahmahl im Zentrum der jüdischen Religion, in Jerusalem.

Es muss eine merkwürdige Spannung am Speisetisch gewesen sein. Einerseits feierten sie im Passahmahl die Freiheit, die Gott seinem Volk schenkt. Andererseits ahnten sie, dass Jesus wohl bald die Freiheit verlieren würde. Gefangenschaft und Tod drohten.

Die genauen Worte Jesu an diesem Abend sind unbekannt. In der Bibel sind unterschiedliche Texte überliefert, sie haben ihre bekannte Gestalt erst irgendwann nach Ostern bekommen.

Das Passahmahl beginnt damit, dass der Gastgeber, in diesem Fall Jesus, das Brot bricht und weitergibt. Es folgte ein traditionell geprägtes Essen, vielleicht mit Lammfleisch, bitteren Kräutern und Mazzen. Nach dem Essen spricht der Gastgeber den Segensspruch über den Weinkelch und gibt ihn in die Runde weiter.

Später wiederholen die ersten Christen dieses Mahl. Hatte er nicht geboten: „Dies tut zu meinem Gedächtnis!“? Bei diesen Feiern war für sie Jesus der anwesende Gastgeber. Diese Vorstellung kleidet Lukas in eine schöne Legende: Zwei Jesus-Jünger aus Emmaus laden einen ihnen Unbekannten zum Abendessen ein. Der aber „nahm das Brot, dankte, brach es und gab es ihnen“, und er verschwand ganz plötzlich. Sie begriffen: Der Unbekannte war Jesus. Und sie glaubten: Wenn wir das Mahl feiern, ist Christus zwar unerkannt, aber wirklich bei uns.

Natürlich dachten die Christen nach: Was bedeutet das, was wir tun? Was bedeutet das Brot? Ist es ein Bild für die nährnde Lebenskraft, die Jesus geschenkt hat? Oder bildet das Zerbrechen des Brotes das Zerbrechen des Lebens Jesu durch die gewaltsame Tötung ab? Oder meint Brot den Leib Christi so real, dass das Brot in das Fleisch Jesu gewandelt wird?

Der Kelch mit Wein wird für einige zum Zeichen der Freude, die Jesus schenkt. Für andere bestätigt das gemeinsame Trinken aus dem Kelch die Verbindung Gottes mit dem Volk Israel und nun mit allen Menschen. Das „Blut des Bundes“ bedeutet für sie: Jesus hat diesen Bund mit seinem Blutvergießen besiegelt.

Für Juden – und Jesus war Jude – war der Gedanke Blut zu trinken, undenkbar und geradezu lästerlich. Aber dieses Wissen ging bei Christen bald verloren. Und so gab es immer mehr Menschen, die glaubten: Der Wein, den wir trinken, ist in das Blut Christi verwandelt.

Es ist ein rätselvolles Fest. Die Christen werden endlos darüber nachdenken und das ist gut so. Aber sie werden sich auch richtig streiten. Und das ist schlecht. Sie werden deswegen sogar einander vom Abendmahl ausschließen, und das ist ganz schlimm. So wird das Mahl der Gemeinschaft ein Mahl der Trennung. Vor lauter Tiefsinn der Theologie vergessen sie die einfache Wahrheit: Dass Jesus zum Mahl einlädt und wir darum eingeladen sind.

Dem Reformator Luther war das Mahl so wichtig, dass er es zu den fünf Hauptstücken des christlichen Glaubens gerechnet hat. Aber leider feierte selbst er mit den andern Protestanten um Zwingli und Calvin das Mahl nicht gemeinsam, weil sie sich gegenseitig falsche Theologie vorwarfen. Aber wenn Christus uns einlädt, sollten wir alle kommen, egal, was die Kirchen sonst trennt. Für diese Ansicht müssen wir werben, weil das Abendmahl tatsächlich ein wichtiges Hauptstück der Christen ist.